

also eine dreizehnstellige Summe, soll nach vorsichtigen Schätzungen für SDI ausgegeben werden.

Einige Brosamen davon - sie bewegen sich laut eigenen Angaben vorläufig nur zwischen etwa 1,5 und 8 Millionen Dollar - werden auch jene Konzerne in Japan und Westeuropa erhalten, deren technologische und wissenschaftliche Potenz den Inspiratoren dieses „Sternkriegs“-Programms in den USA interessant erscheint.

Für die Rüstungshaie sind dabei die politischen oder militärstrategischen Konsequenzen von SDI kaum von Interesse. Entscheidend ist, daß SDI einen Auftragsboom und riesige Profitraten sichert.

Industrie- und Monopolkreise, die Bedenken gegen die politisch-militärischen Konsequenzen oder die technologische Realisierbarkeit des SDI-Programms haben, werden aus Konkurrenz- und Profitgründen gezwungen, im Konzert der Konfrontationspolitiker und der großen Rüstungsmonopole mitzuspielen.

In einer ähnlichen Situation befinden sich viele Forschungsein-

richtungen in den USA, deren finanzielle Lage faktisch von ihrer Beteiligung an SDI-Forschungs- und Entwicklungsarbeiten abhängig ist. Die Ursache liegt vor allem darin, daß über 70 Prozent der staatlichen Forschungsgelder in den USA für militärische Zwecke ausgegeben werden, ein wachsender Teil davon für SDI-Forschungen. Für zivile Forschungsprojekte dagegen werden die Mittel rigoros zusammengestrichen.

Gleichzeitig mit den intensiven, fieberhaften Bemühungen um eine Entwicklung, um schnellstmögliche Tests und praktische Versuche der unterschiedlichen Waffensysteme für das Weltraumrüstungsprogramm schüren die Rüstungs- und Finanzaie eine antisowjetische und antikommunistische Kampagne, mit der das gigantische Rüstungsprojekt gerechtfertigt werden soll. Denn: Nur eine Öffentlichkeit, die an die Bedrohung durch einen sowjetischen Kernwaffenangriff glaubt, ist auch bereit, den riesigen finanziellen Aufwand für das SDI-Programm und gleichzeitige Reduzierung der sozialen Leistungen zu akzeptieren.

gressor macht. Aber dieses Gleichgewicht wird nur auf einer höheren Stufe der militärischen Konfrontation herzustellen sein. Das bedeutet, daß ein Vernichtungspotential aufrechterhalten werden muß - ja noch erhöht werden wird -, dessen Gewalt bereits heute mehrfach dazu ausreicht, alles menschliche Leben auf der Erde auszulöschen.

Eine sichere Zukunft — das sind aber nicht computergesteuerte Kampfstationen, die unseren Planeten umkreisen und mit Lichtgeschwindigkeit über Tausende von Kilometern Tod und Vernichtung zu jedem Zeitpunkt an jeden Ort projizieren können.

Eine sichere Zukunft verlangt heute mehr als je zuvor bewußtes politisches Handeln. Denn: Die Gefahren unserer Welt sind nicht wegzurüsten, sondern nur in einem politischen Prozeß zu beherrschen.

Die Drohung, die von SDI und den mit diesem Programm verbundenen machtpolitischen Ambitionen ausgeht, verlangt nach einer Alternative. Die Sowjetunion hat mit ihren Vorschlägen zur Beseitigung aller Kernwaffen einen Weg gewiesen, der jede Rechtfertigung für SDI ausschließt.

„Nach Reykjavik steht der ganzen Welt noch deutlicher das berüchtigte SDI-Programm als Symbol für die Obstruktion des Friedens vor Augen, als konzentrierter Ausdruck militaristischer Pläne und fehlenden Willens, die Menschheit von der nuklearen Bedrohung zu befreien“, stellte M. Gorbatschow in seiner eingangs erwähnten Ansprache im sowjetischen Fernsehen fest.

Aus dieser Erkenntnis wächst die Kraft, SDI zu stoppen und den Weg einer kooperativen, realistischen Regelung der Probleme unserer Zeit einzuschlagen, wie das die sozialistischen Staaten vorschlagen.

Ideologischer Terror der Entspannungsgegner

Tatsächlich hat es die Reagan-Administration verstanden, große Teile der Bevölkerung der USA über den wahren Charakter des SDI-Programms bislang zu täuschen und ein solches psychosoziales und ideologisches Klima zu schaffen, in dem rational urteilende Abgeordnete sogar einer Gefährdung der nationalen Sicherheit bezichtigt werden können, wenn sie gegen SDI und die überzogenen Forderungen des Pentagon auftreten oder sich um eine konstruktive und kooperative Gestaltung der Beziehungen zur Sowjetunion bemühen.

Es ist nicht übertrieben, von einem ideologischen Terror der Entspannungsgegner zu sprechen, der sich auch gegen die

Friedensbewegungen in den USA richtet. Ungeachtet dessen mehrten sich gerade auch in den USA die Stimmen, die für eine Überprüfung der Sicherheitspolitik Washingtons, für eine realistische Beurteilung der militärischen und politischen Konsequenzen des SDI-Programms sowie eine konstruktive Gestaltung der Beziehungen zur Sowjetunion plädieren.

Die Sowjetunion und die mit ihr verbündeten Staaten verfügen über ausreichende Potenzen, um durch aktive und passive Gegenmaßnahmen SDI zum Scheitern zu bringen und ein militärisches Gleichgewicht zu gewährleisten, das jeden Angriff auf die Staaten des Warschauer Vertrages zu einem tödlichen Risiko für den Ag-

Klaus Benjowski
Institut
für Internationale Politik und Wirtschaft
der DDR